

ausgezeichnet haben, so würde man unter zehn immer neun finden, welche diesen Vortheil ihren Müttern schuldig wären. Es ist noch nicht genug anerkannt, wie wichtig eine unschuldig und untadelhaft zugebrachte Jugend für das ganze Leben eines Menschen ist, wie fast Alle, welche diesen Vortheil genossen haben, ihn Niemanden schuldig gewesen sind, als ihren Müttern, und wie sehr überhaupt die Vollkommenheit und das Glück der Menschheit sich auf Weiberverstand und Weibertugend gründet.“ Zimmermann erinnert in seinem Werke über die Einsamkeit an Dion, der das Glück gehabt habe, in Plato einen Lehrer und Erzieher zu finden, und fügt hinzu: „Was Plato für den Dion that, das thut manche Mutter für ihren Sohn, oft ohne daß es der Vater gewahr wird. Philosophie aus dem Munde einer klugen und mit der Menschheit bekannten Mutter fließet durch das Herz in den Kopf. Wer geht nicht gern, auch auf rauhen Wegen, an einer geliebten Hand. Welcher Unterricht auf Erden überwiegt die holden Lehren einer Frau von erhabener Denkart, tiefem Blicke, liebeathmendem und liebevollem Herzen.“ Die Fürstin fand, eine zweite Cornelia, ihren Schmuck nicht nur in ihren Söhnen; sie opferte ihr Geschmeide, um für die Ausbildung ihres ältesten Sohnes alle Mittel aufzuwenden. Sie sendete ihn in Begleitung seines Hofmeisters Leuchsenring, eines geist- und kenntnißreichen Mannes, den Göthe's Laune zum Vorbild seines Paters Brey erlas, nach der Universität Leyden und nachher auf Reisen und hatte die Genugthuung, dieses Opfer nicht umsonst gebracht zu haben. Die Ludwigsäule ist Urkunde.

Als im Jahre 1772 der Erbprinz die väterlichen Beszungen im Elsaß besuchte, sendete ihm von seinem nahen Wohnort Kolmar aus der blinde Pfeffel, der früher oft an den kleinen Hof in Buchsweiler gekommen war, in der galanten Sprache seiner Zeit folgende Zeilen zu:

Prinz! um den Sohn Ulysses' groß zu bilden,
Stieg Pallas einst von des Olymps Gefilden;
Doch damals war sie braun und alt,
Verhüllt in Mentor's erster Miene;
Bei dir bezieht sie ganz die göttliche Gestalt,
Und gab sich blos den Namen Karoline.

Schon oben wurde hervorgehoben, daß, als über Deutschland die geistige Morgenröthe sich ergoß, sie auch von der Fürstin freudigst begrüßt wurde. Die ersten Gesänge des „Messias“ waren erschienen und erfüllten ihre ganze Seele für die Dichtung und den Dichter, von dem Göthe sagt: „Nun sollte die Zeit kommen, wo das Dichtergenie sich selbst gewahr würde, sich seine eignen Verhältnisse selbst schüfe und den Grund zu einer unabhängigen Würde zu legen verstünde. Alles traf in Klopstock zusammen, um eine solche Epoche zu begründen. Er war, von der sinnlichen wie von der sittlichen Seite betrachtet, ein reiner Jüngling. Ernst und gründlich erzogen, legt er von Jugend an einen großen Werth auf sich selbst und auf Alles, was er thut, und indem er die Schritte seines Lebens bedächtig vorausmißt, wendet er sich, im Vorgefühl der ganzen Kraft seines Innern, gegen den höchsten denkbaren Gegenstand. Der „Messias,“ ein Name, der unendliche Eigenschaften bezeichnet, sollte durch ihn auf's neue verherrlicht werden. Der Erlöser sollte der Held sein, den er, durch irdische Gemeinheit und Leiden, zu den höchsten himmlischen Triumpfen zu begleiten gedachte. Alles, was Göttliches, Englisches, Menschliches in der jungen Seele lag, ward hier in Anspruch genommen.“ In dem tief religiösen Gemüthe der Fürstin hallten die himmlischen Töne des Gesangs in ihrer vollen Reinheit und Harmonie wider; sie hegte eine tiefe Verehrung für den Dichter. Seine Dden und Elegien waren in Zeitschriften zerstreut, einzeln noch gar nicht gedruckt. Die Landgräfin veranstaltete im Jahr 1771 die erste Ausgabe derselben (160 Seiten) in 34 Exemplaren, welche sie an die ihr nachstehenden Verehrer des Dichters, so auch an Göthe und Herder, vertheilte. Letzterer hatte im Hause Heinrich Merck's in Darmstadt seine